

Bin ich krank, Wikipedia?

Medizin Kribbeln in den Beinen? Ein Ziehen im Bauch? Herzstechen? Sobald der eigene Körper ein Rätsel aufgibt, befragen viele erst einmal Dr. Google – und landen häufig bei Wikipedia. Seit Jahren wird das Internet für Selbstdiagnosen genutzt. Doch nicht immer stimmt, was dort steht. In der Folge sind viele noch verunsichert und fürchten im schlimmsten Fall, schwer krank zu sein.

Tina Brock will das ändern. Die Professorin für Pharmazie an der Monash University in Melbourne bietet ab diesem Jahr einen Kurs an,



in dem Studierende lernen, Wikipedia-Artikel zu schreiben – medizinisch korrekt natürlich. »Wenn wir Studierenden beibringen, wie sie medizinische Artikel überarbeiten und Fehler beheben, profitieren alle davon«, sagt sie. Die Idee kam Brock schon 2013, damals lehrte sie an der University of California in San Francisco. Zusammen mit der Wiki Education Foundation startete sie den ersten Unikurs, bei dem Teilnehmer für das Schreiben von Wikipedia-Artikeln Creditpunkte bekamen. Mehr als 230 Studierende belegten das Seminar, sie überarbeiteten 140 Seiten. Brock hofft nun, dass andere Hochschulen ihrem Beispiel folgen. »Mein Ziel ist es, dass Pharmaziestudiengänge weltweit Wikipedia-Seiten übernehmen und gewährleisten, dass diese stets auf dem neuesten Stand sind.«

Probier's mal mit Bewegung

Fitness Ein wenig klingt es nach Kindergarten: Auf dem Campus der Freien Universität Berlin können Studierende bald ein Spielmobil mit Boulekugeln, Frisbees und Badminton nutzen. Der Grund: Eine Studie der Universität hatte ergeben, dass vor allem Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften an der FU Berlin sich im Schnitt wenig bewegen. Damit soll Schluss sein. Ab dem Sommersemester startet die Zentraleinrichtung Hochschulsport zusammen mit

der Techniker Krankenkasse ein Projekt, das Studierende fitter machen soll. Einige der Einheiten finden direkt im Hörsaal statt, »Pausen-express« haben die Erfinder die Übungen getauft. »Wir wollen während der Vorlesungen eine aktive Pause anbieten, mit einfachen Bewegungen, Entspannung und Spaß«, sagt Christian Mundhenk, Leiter des Hochschulsports. »Danach sind alle deutlich aufnahmebereiter und motivierter.« Ein ähnliches Programm gibt es schon an der FU Berlin, auch andere Hochschulen bieten solche Mini-Fitnesskurse an – jedoch meist nur für Mitarbeiter. Eine der ersten Hochschulen, die Sport im Hörsaal anbot, war vor sieben Jahren die Universität Bonn.

Die Zahl

27378

Professorinnen und Professoren lehrten im Jahr 2017 an deutschen Universitäten. Das sind etwa 300 mehr als im Vorjahr. Auch wenn sich dadurch keine Rückschlüsse auf die Qualität der Lehre ziehen lassen, hat sich immerhin statistisch das Betreuungsver-

hältnis leicht verbessert: Auf einen Hochschullehrer kommen 66,41 Studierende. 2016 waren es noch 67. Die engste Betreuung bekommt man in Thüringen (44,1 Studierende pro Professorin oder Professor). Auf dem letzten Platz: Nordrhein-Westfalen (90,6).